Freiwilligen Agentur Marzahn-Hellersdorf

VskA

LOTTO STIFTUNG BERLIN

Zeit für Gespräche

Ergebnisse

Gliederung

Einleitung 3

Demografische Daten 4

Auswertung der Gespräche 6

1. Was brauchen Sie am dringendsten? 6

2. Was sind Ihre täglichen Herausforderungen und Probleme? 11

3. Haben Sie Diskriminierung (Erniedrigung, Beleidigung) und / oder Gewalt auf der Straße erfahren? Falls ja, möchten Sie diese Erfahrungen teilen? 16

4. Wie und wo möchten Sie leben? 20

5. Welche Forderungen würden Sie an die Politik, Verwaltung u.a. stellen, um Obdachlosigkeit abzuschaffen? 22

6. Hätten Sie Interesse daran, sich mit anderen Menschen aus dem Stadtteil zu vernetzen, um gemeinsam für die Rechte obdachloser Menschen zu kämpfen? 28

Anhang 30

Einleitung

Autor: Bálint Vojtonovszki (VskA)

Auch wenn die Erhebung und Befragung obdachloser Berliner:innen am 22. Juni 2022 schweren Herzens verschoben werden musste, blieb der 22. Juni 2022 ein Tag der Begegnung, um Solidarität zu zeigen und um mit wohnungslosen Menschen ins Gespräch zu kommen und mehr über ihre Lebenslagen und Herausforderungen zu erfahren.

Das Pilotprojekt "Zeit für Gespräche" - organisiert von "Zeit der Solidarität" beim VskA e.V. // Fachverband der Nachbarschaftsarbeit, dem Aktionsbündnis Solidarisches Kreuzberg und der Selbstvertretung wohnungsloser Menschen e.V. - wurde vorgezogen und fand am 22. und 24. Juni 2022 an drei verschiedenen Standorten statt. Das Pilotprojekt "Zeit für Gespräche" bietet niedrigschwellig eine Möglichkeit zur Begegnung zwischen obdach- und wohnungslosen Menschen, Personen aus der Nachbarschaft, sowie den bisher angemeldeten Freiwilligen. Ziel ist es - wie der Name schon sagt - mit obdachlosen Menschen ins Gespräch zu kommen, um ihre Wünsche, Meinungen und Bedarfe anonym festzuhalten und ihnen zuzuhören. Andererseits wollen wir den Menschen mit Obdachlosigkeitserfahrung eine langfristige Möglichkeit des Engagements, Austauschs und der Vernetzung anbieten. Deshalb haben wir sie als einen ersten Schritt zu der Folgeveranstaltung – "Ergebnisse und Begegnung" am 20. Juli 2022 – eingeladen.

Wie lief die "Zeit für Gespräche" ab?

An drei verschiedenen Orten - einer Tagesstätte und den Essensausgaben der Berliner Obdachlosen Hilfe e.V. und der Radtour für obdachlose Menschen & MOG 61 e.V. - wurden Essensausgaben und Sitzmöglichkeiten geboten. Zuvor geschulte Freiwillige suchten in Teams aus zwei Personen das Gespräch mit obdachlosen Personen vor Ort. Hierfür wurden ein Leitfaden mit sechs Fragen und eine Datenschutzerklärung bereitgestellt, sowie eine Verschwiegenheitsvereinbarung unterschrieben. Ein Teammitglied übernahm bei den Gesprächen das Fragen und Zuhören, während die andere Person mitschrieb - vorausgesetzt die befragte Person stimmt dem vorher zu.

Folgende Fragen wurden den wohnungslosen Menschen gestellt:

1. Was brauchen Sie am dringendsten?
2. Was sind Ihre täglichen Herausforderungen und Probleme?
3. Haben Sie Diskriminierung (Erniedrigung, Beleidigung) und / oder Gewalt auf der Straße erfahren? Falls ja, möchten Sie diese Erfahrungen teilen?
4. Wie und wo möchten Sie leben?
5. Welche Forderungen würden Sie an die Politik, Verwaltung u.a. stellen, um Obdachlosigkeit abzuschaffen?
6. Hätten Sie Interesse daran, sich mit anderen Menschen aus dem Stadtteil zu vernetzen, um gemeinsam für die Rechte obdachloser Menschen zu kämpfen?

Die Teilnahme an einer vorherigen Schulung war für die Freiwilligen Voraussetzung, um im Rahmen der "Zeit für Gespräche" die Interviews mit den obdachlosen Personen führen zu können.

Neben dem Aktionsbündnis Solidarisches Kreuzberg und der Selbstvertretung wohnungsloser Menschen e.V., waren Studierende und Professorinnen der KHSB, EHB und ASH, sowie weitere

ehemals wohnungslose Menschen beteiligt. Dank gilt all den Freiwilligen, die uns bei diesem kurzfristigen Termin unterstützt haben und die die vielen Gespräche geführt haben!

Es wurden 41 protokollierte Gespräche anonym und freiwillig geführt. 37 der 41 Protokolle sind in die Auswertung eingeflossen, da diese Personen zur Zeit obdachlos sind oder in der Vergangenheit Obdachlosigkeit erfahren haben. Die in der Auswertung erwähnten Aussagen der Befragten sind keine Zitate der befragten Personen, sondern die orginalen Mitschriften der Freiwilligen, basierend auf den verbalen Aussagen der Befragten. Grundsätzlich handelt es sich nicht um eine wissenschaftlich fundierte Studie. Dennoch, sind die Ergebnisse lesenswert, denn sie bringen die Meinungen und Wünsche der befragten Personen zum Vorschein, bieten Einblicke in ihre individuellen Problemlagen und im Idealfall einen Anstoß für Veränderungen.

Der VskA e.V., das Aktionsbündnis Solidarisches Kreuzberg und die Selbstvertretung wohnungsloser Menschen e.V. sind sich darüber einig, dass dieses Pilotprojekt ein Erfolg war und es verstetigt werden soll. Wir freuen uns sehr, wenn dieser Bericht dazu anregt, ähnliche Projekte entstehen zu lassen!

Kontakt
Bálint Vojtonovszki, Projektleiter, Mobil: 0176 5132 4082, E-Mail: zds@vska.de
www.zeitdersolidaritaet.de

Demografische Daten

Autorinnen: Juliane Kalbacher (EHB) und Milena Dausend (EHB)

In der nachfolgenden Auswertung werden die wesentlichen Ergebnisse des Pilotprojekts “Zeit für Gespräche” vorgestellt.

Zunächst werden die demografischen Daten präsentiert, diese sind nach Alter und Geschlecht der Befragten aufgeschlüsselt. Dadurch entsteht bereits ein Eindruck darüber, mit welchen Gesprächspartner:innen die Interviews stattgefunden haben, ob eine bestimmte Altersgruppe oder ein bestimmtes Geschlecht besonders vertreten war.

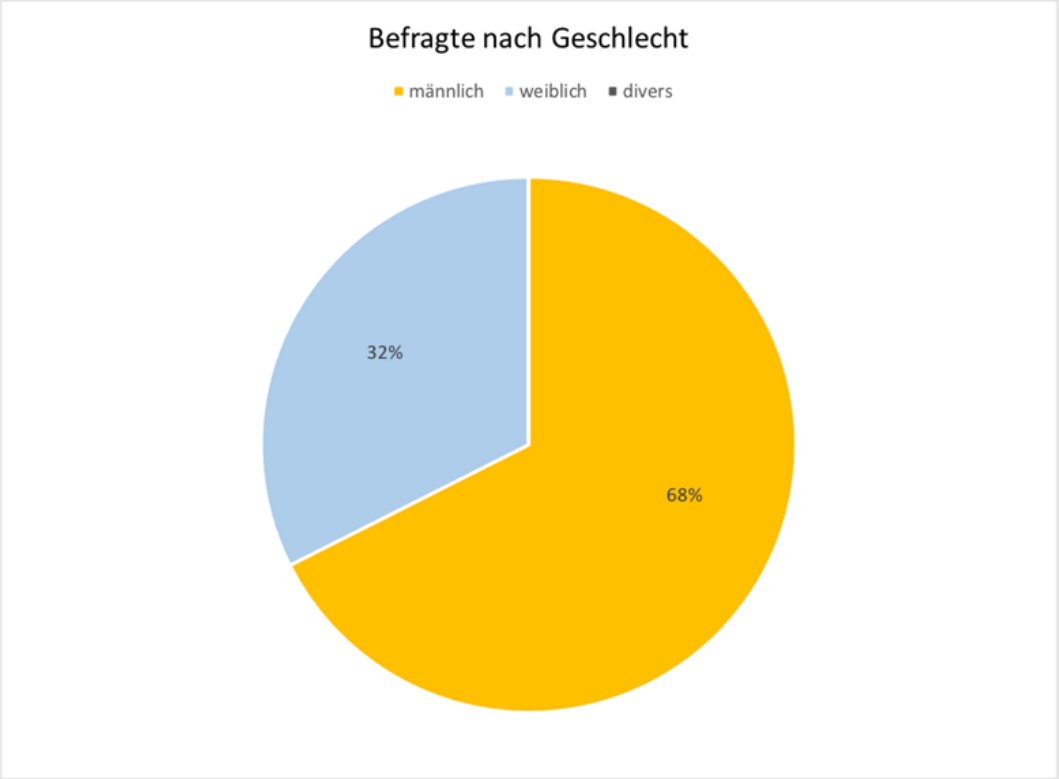
Insgesamt wurden in den Gesprächen sechs Fragen an die obdachlosen Menschen gestellt. In dem anschließenden Abschnitt werden die Ergebnisse, die zu diesen Fragen gesammelt wurden, präsentiert. Hierbei spielen die demografischen Daten eine untergeordnete Rolle und wurden nicht extra in die Auswertung aufgenommen. Zur Übersichtlichkeit und Vergleichbarkeit werden die Antworten der Befragten in einigen Abbildungen Kategorien zugeordnet, die von den für die Auswertung Verantwortlichen gebildet wurden.

Insgesamt wurden 41 Personen befragt. In der Auswertung der Ergebnisse finden jedoch nur 37 Personen eine Berücksichtigung, da diese entweder zum Zeitpunkt der Befragung oder zuvor von Obdachlosigkeit betroffen sind/waren.

Anzahl der befragten Personen insgesamt: 41

Anzahl der befragten Personen in Obdachlosigkeit: 37

Abbildung 1:

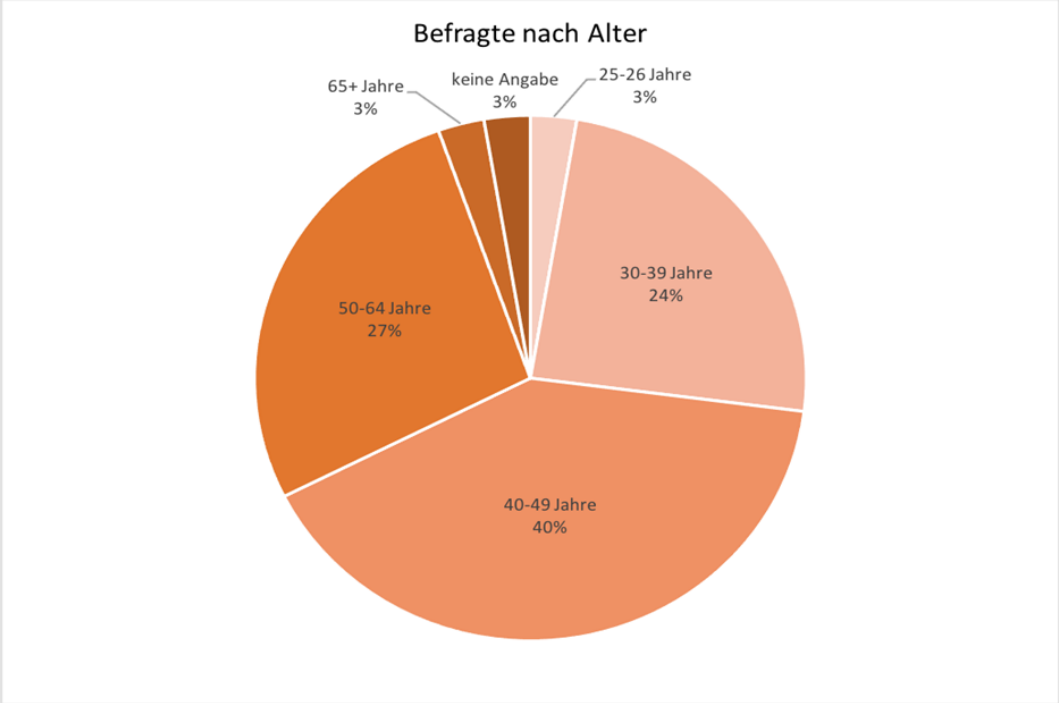


Von den 37 Befragten haben sich 12 (32 %) als weiblich und 25 (68 %) als männlich definiert.

Zu Beginn der Gespräche sollte das Alter der jeweiligen Befragten ermittelt werden. Hierzu standen die folgenden Alterskategorien als Ankreuzmöglichkeiten zur Verfügung:

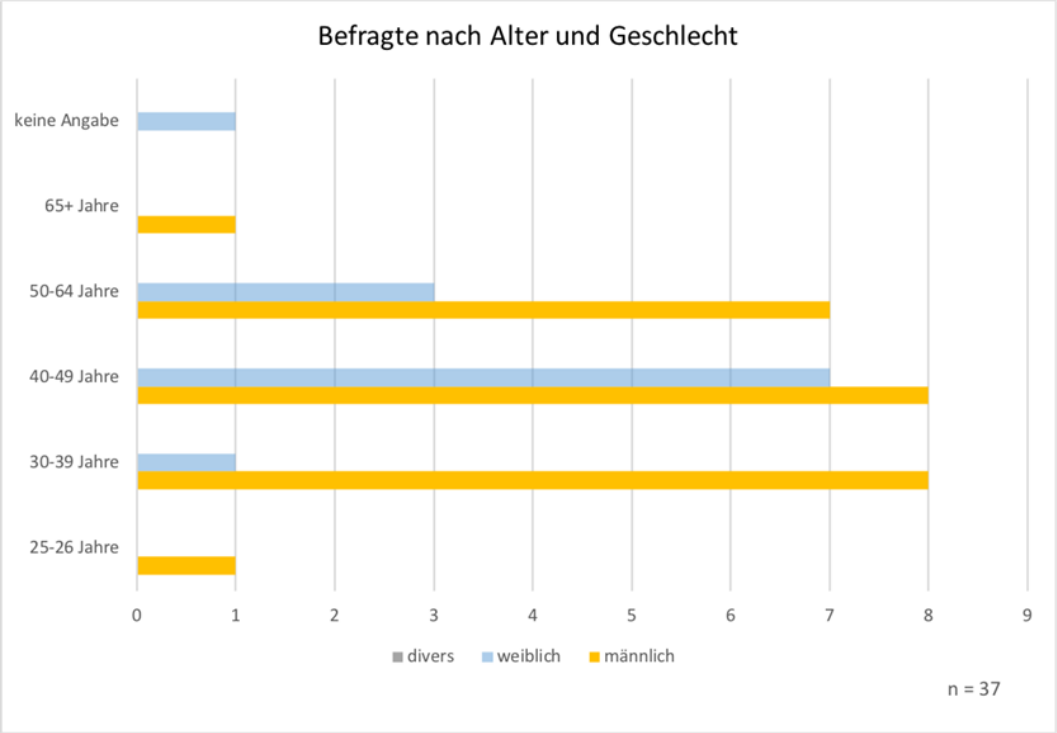
0-13, 14-17, 18-20, 21-24, 25-26, 27-29, 30-39, 40-49, 50-64 und über 65 Jahre.

Abbildung 2:



Wie in der Grafik zu sehen ist, waren die meisten der Befragten – 15 von 37 Personen – zwischen 40-49 Jahre alt (40 %). Am zweit häufigsten wurden Personen befragt, die sich in der Alterskategorie 50-64 befinden (10 Personen/27 %). Neun befragte Personen waren zwischen 30 und 39 Jahr alt (24%). Eine Person war über 65 Jahre alt und eine Person war zwischen 25-26 Jahren alt. Eine Person machte keine Angaben zu ihrem Alter.

Abbildung 3:



Aus der Grafik lässt sich ablesen, dass sich mehr als die Hälfte (7 weibliche Befragte) der Frauen zum Zeitpunkt der Befragung in der Alterskategorie 40-49 befanden. Im Vergleich hierzu fällt auf, dass unter den männlichen Befragten ein deutlich höherer Anteil als bei den Frauen jünger als 39 Jahre alt ist (9 männliche Befragte).

Auswertung der Gespräche

Autorinnen: Juliane Kalbacher (EHB) und Milena Dausend (EHB)

1. Was brauchen Sie am dringendsten?

Die Antworten der Befragten zu Frage 1 waren teilweiße sehr unterschiedlich, einige Antworten tauchten mehrfach auf, während andere nur von einer Person gegeben wurden. Um eine gewisse Übersichtlichkeit zu erlangen wurden die Antworten übergeordneten Kategorien zugeordnet. Die folgende Abbildung zeigt die 13 Kategorien (orange) und die Antworten der Befragten (blau). Von den 37 Befragten äußerten lediglich zwei, dass sie keine Bedarfe hätten.

Abbildung 4:

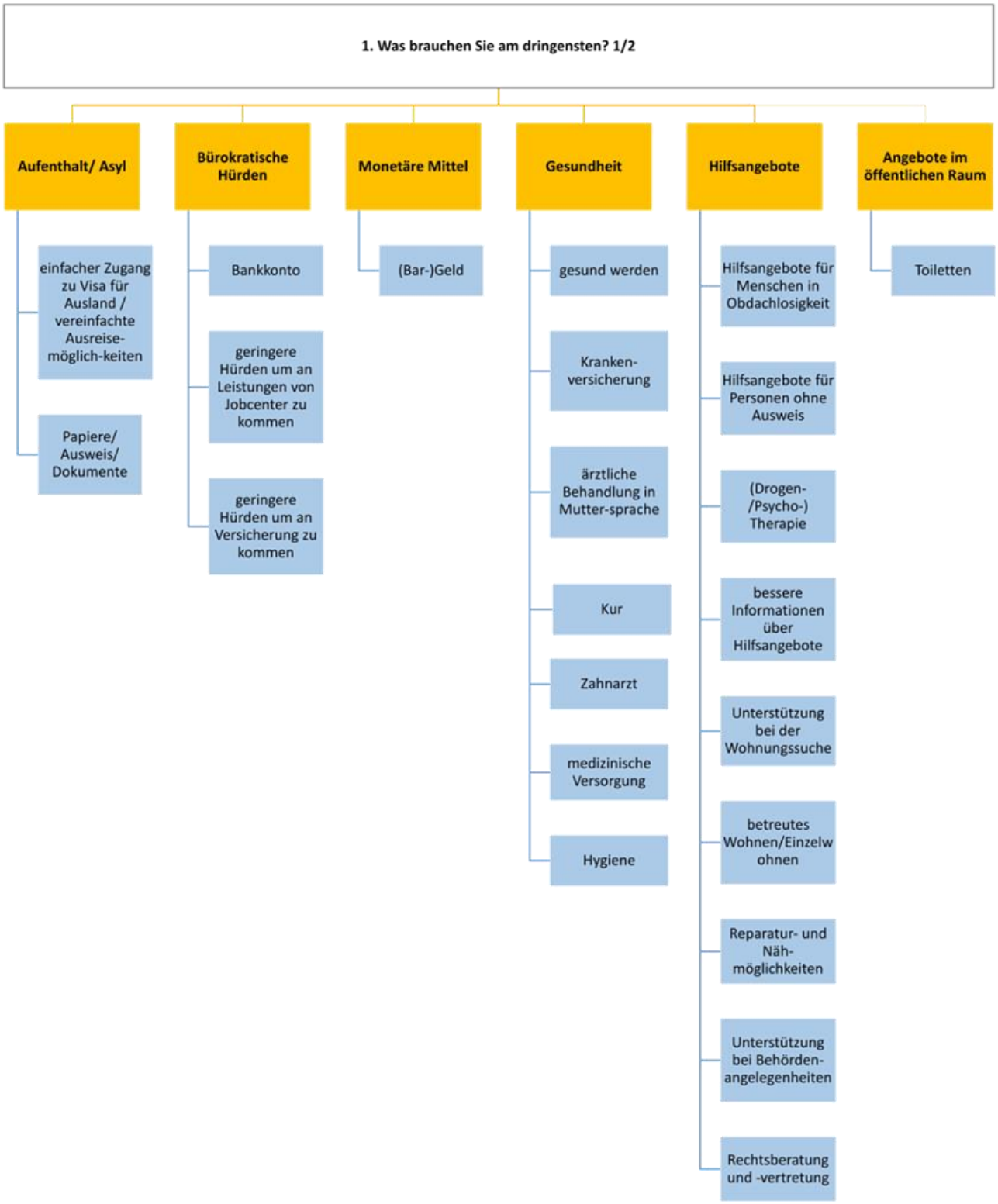
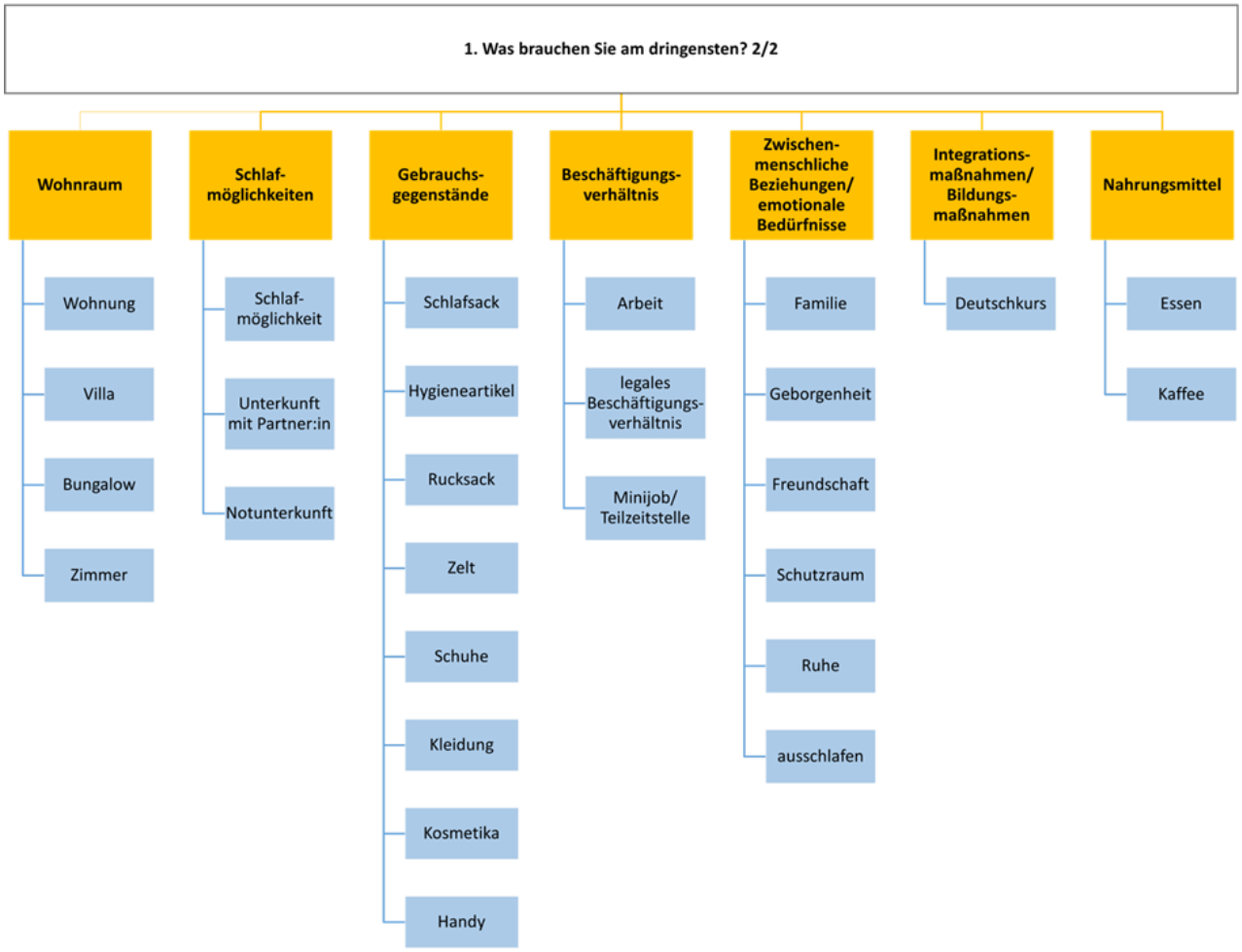

1. Was brauchen Sie am dringensten? 1/2
Aufenthalt/ Asyl
einfacher Zugang zu Visa für Ausland / vereinfachte Ausreise-möglich-keiten
Papiere/ Ausweis/ Dokumente
Bürokratische Hürden
Bankkonto
geringere Hürden um an Leistungen von Jobcenter zu kommen
geringere Hürden um an Versicherung zu kommen
Monetäre Mittel
(Bar-)Geld
Gesundheit
gesund werden
Kranken-versicherung
ärztliche Behandlung in Mutter-sprache
Kur
Zahnarzt
medizinische Versorgung
Hygiene
Hilfsangebote
Hilfsangebote für Menschen in Obdachlosigkeit
Hilfsangebote für Personen ohne Ausweis
(Drogen-/Psycho-) Therapie
bessere Informationen über Hilfsangebote
Unterstützung bei der Wohnungssuche
betreutes Wohnen/Einzelw ohnen
Reparatur- und Näh-möglichkeiten
Unterstützung bei Behörden-angelegenheiten
Rechtsberatung und -vertretung
Angebote im öffentlichen Raum
Toiletten

Abbildung 5:



Die 13 erschlossenen Kategorien zeigen, dass die Bedürfnisse Überschneidungen und ähnliche Themen aufweisen. Der Grund für die Anzahl der Kategorien ergibt sich aus dem Spektrum an Bedarfen. Dieses reichte beispielsweise von einer Villa (Wohnraum) bis hin zum Wunsch nach Geborgenheit (zwischenmenschliche Beziehungen/emotionale Bedürfnisse).

Abbildung 6:

Es zeigt sich aus den Antworten der Befragten, dass gerade der Wunsch nach Wohnraum mit 18 Nennungen weit vorn liegt. Die Kategorie der Schlafmöglichkeiten wurde insoweit getrennt vom Wohnraum gelistet, da sich diese Nennungen lediglich auf eine Übernachtungsmöglichkeit beziehen in Abgrenzung zu einer dauerhaften Unterbringung wie beispielsweise einer Wohnung. Die 21 Nennung die den Wunsch nach einem Hilfsangebot untergeordnet sind beziehen sich häufig auf die Problematiken, welche sich aus der Obdachlosigkeit ergeben oder zu einer Obdachlosigkeit geführt haben. Beispielsweiße die Unterstützung von Menschen ohne Papiere mit sechs Nennungen.

Grundsätzlich ist es wichtig zu betonen, dass jede einzelne Antwort relevant ist, da sie den dringenden persönlichen Bedarf der Befragten deutlich macht. In Tabelle 1 werden die Antworten der Befragten aufgelistet, die jeweils einmal von einer Person genannt wurden.

Tabelle 1:

Kategorien	Antworten der Befragten – einmalige Nennung
Wohnraum	• Villa • Bungalow • Zimmer
Zwischenmenschliche Beziehungen/Emotionale Bedürfnisse	• Familie • Geborgenheit • Schutzraum • Ruhe • Ausschlafen
Beschäftigungsverhältnis	• Minijob/Teilzeitstelle • Legales Beschäftigungsverhältnis
Gebrauchsgegenstände	• Hygieneartikel • Zelt • Kosmetika • Handy
Schlafmöglichkeiten	• Unterkunft mit Partner:in • Notunterkunft
Gesundheit	• Ärztliche Behandlung in Muttersprache • Kur • Zahnarzt • Medizinische Versorgung • Hygiene
Bürokratische Hürden	• Bankkonto • Geringere Hürden um an Leistungen von Jobcenter zu kommen • Geringere Hürden um an Versicherungen zu kommen
Aufenthalt/Asyl	• Einfacherer Zugang zu Visa für Ausland / vereinfachte Ausweisweisemöglichkeiten
Hilfsangebote	• Hilfsangebote für Menschen in Obdachlosigkeit • Reparatur- und Nähmöglichkeiten • Unterstützung bei Behördenangelegenheiten • Rechtsberatung und –vertretung
Angebote im öffentlichen Raum	• Toiletten
Nahrungsmittel	• Kaffee

Abbildung 7:

Bei den Gesprächen mit den Menschen in Obdachlosigkeit wurde deutlich, dass der Bedarf nach einer Wohnung mit 15 Nennungen eine sehr dringende Angelegenheit für diese darstellt. Werden auch noch die Wohnraumwünsche nach einer Villa, Bungalow oder einem Zimmer einbezogen, hat fast die Hälfte (48,6 %) der Befragten das Thema Wohnraum als einen der dringendsten Bedarfe genannt. Auch die Notwendigkeit eine Arbeit zu bekommen wurde von 9 Befragten angegeben. 8 Befragte haben angegeben, dass sie am dringendsten Papier/Ausweis/Dokumente benötigen und 6 Befragte bedürfen Hilfsangeboten für Personen ohne Ausweis. Dass so viele Befragte fehlende Papiere und fehlende Hilfsangebote für Personen ohne Papiere als eine der dringendsten Bedarfe genannt haben, lässt darauf schließen, dass es einen Zusammenhang zwischen fehlenden Papieren, fehlendem Aufenthaltstitel und Obdachlosigkeit gibt.

2. Was sind ihre täglichen Herausforderungen und Probleme?

Frage 2 knüpft an Frage 1 an und zeigt auf, dass sich häufig die nicht vorhandenen, als dringendste Bedarfe genannten Punkte, als tägliche Herausforderungen und Probleme für Menschen in Obdachlosigkeit darstellen. Folgend werden die Antworten aufgrund der Vielzahl der Antworten ähnlich wie bei Frage 1 Kategorien zugeordnet. Hinzu kommt bei Frage 2 lediglich die Kategorie Konflikte mit dem Gesetz. Die 14 übergeordneten Kategorien sind in Orange gekennzeichnet, in Blau sind die einzelnen Antworten der Befragten aufgelistet.

Abbildung 8:

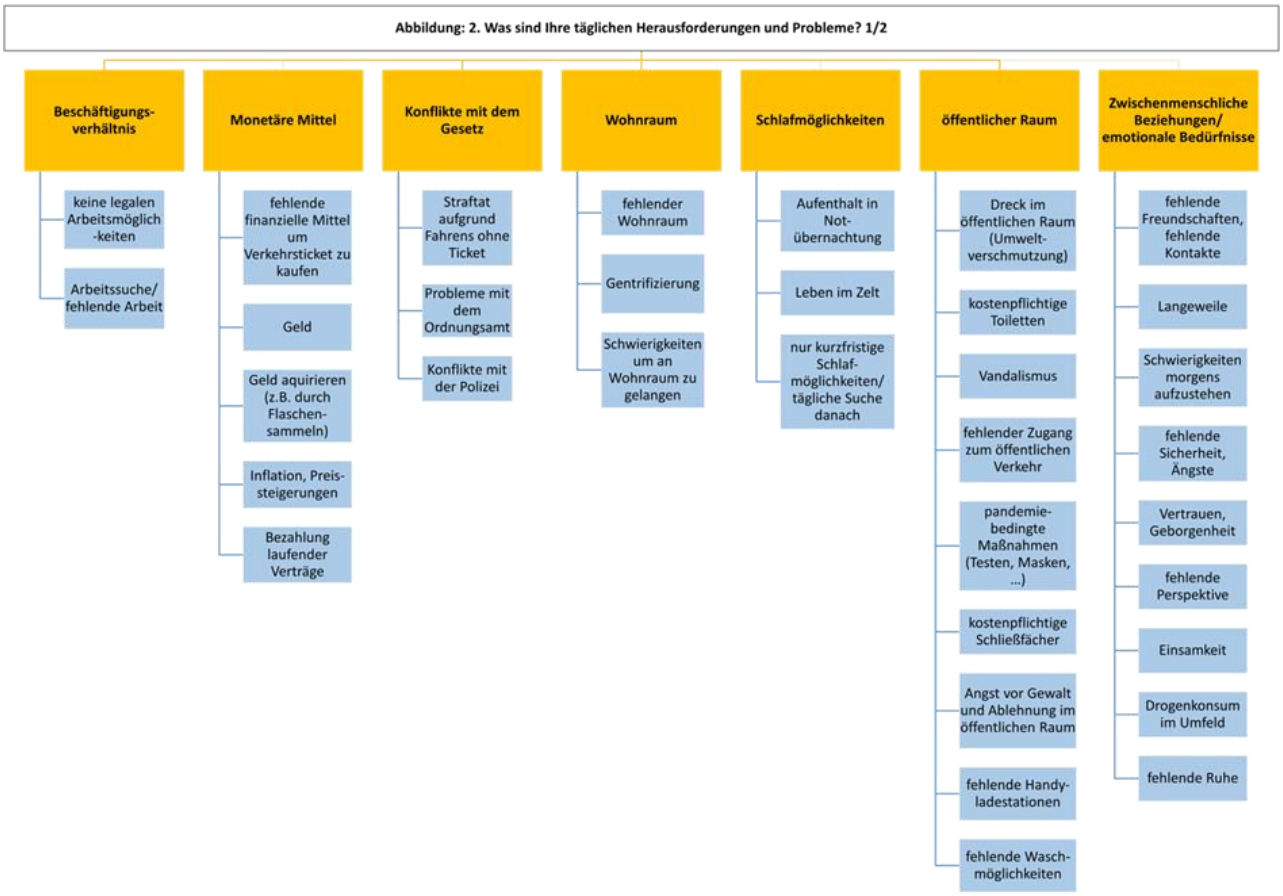
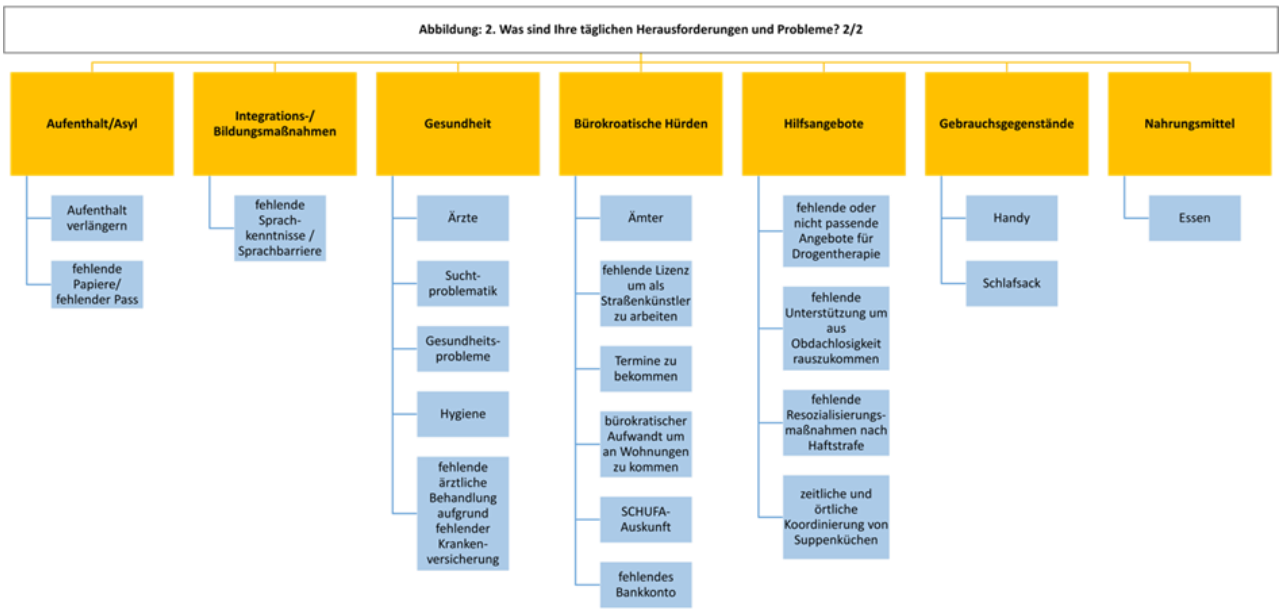


Abbildung 9:

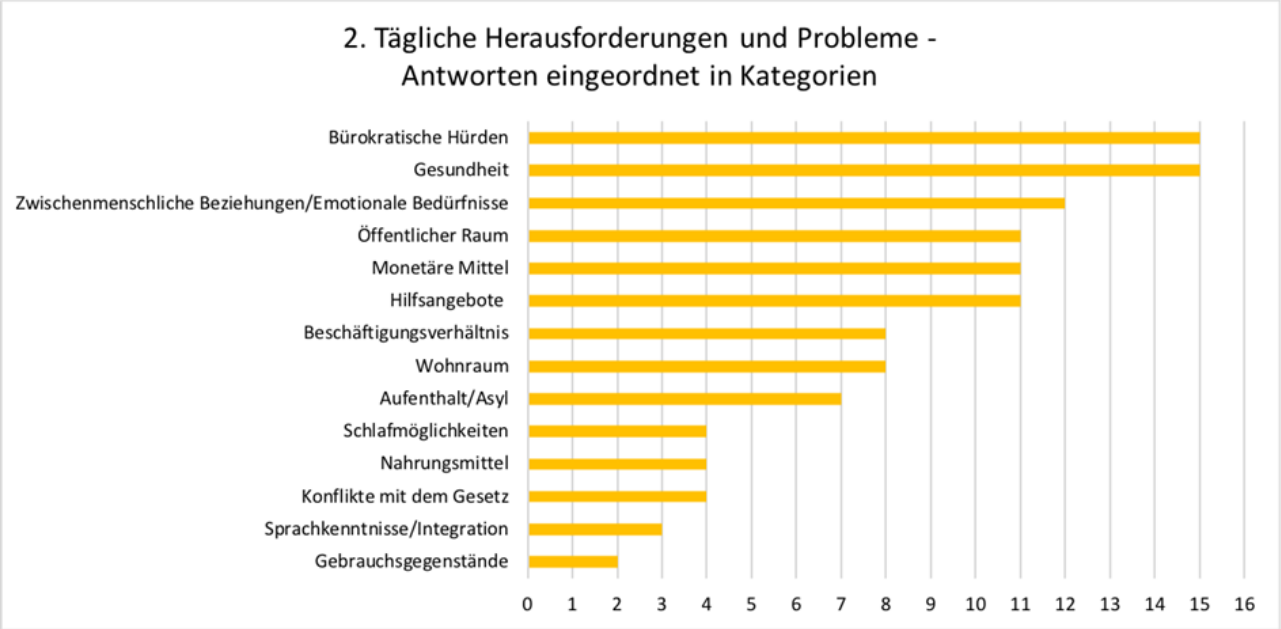


Wie bereits erwähnt, wurde Frage 2 lediglich um eine Kategorie ergänzt. Bei der Kategorie Konflikte mit dem Gesetz wurden jeweils einfach genannt: Probleme mit der Polizei und Probleme mit dem Ordnungsamt. Die Problematik, dass das Fahren ohne gültiges Ticket zu hohen Geldstrafen führen kann, wurde mehrfach von den Befragten genannt. Im Vergleich zu Frage 1 wurde die Kategorie öffentlicher Raum bei den täglichen Herausforderungen deutlich häufiger benannt, mit insgesamt 11 Nennungen. Genannt wurden beispielsweise fehlende Handyladestationen und Waschmöglichkeiten, kostenpflichtige Toiletten oder auch Schließfächer. Mehrfach berichteten die Befragten zudem von der Angst vor Gewalt und Ablehnung im öffentlichen Raum.

Hierzu ein Ausschnitt aus den original Protokollen:

Weiblich, 40-49: Sicherheit, Ängste, man weiß nicht, was einen auf der Straße erwartet, sie ist zurzeit in einer Einrichtung aber auf der Straße hat sie die Nacht durchgemacht/morgens geschlafen und immer ein offenes Auge gehabt, keinem vertraut, hat Angst vor Verurteilung/Aggression von Leuten, welche sie nach Geld fragt.

Abbildung 10:

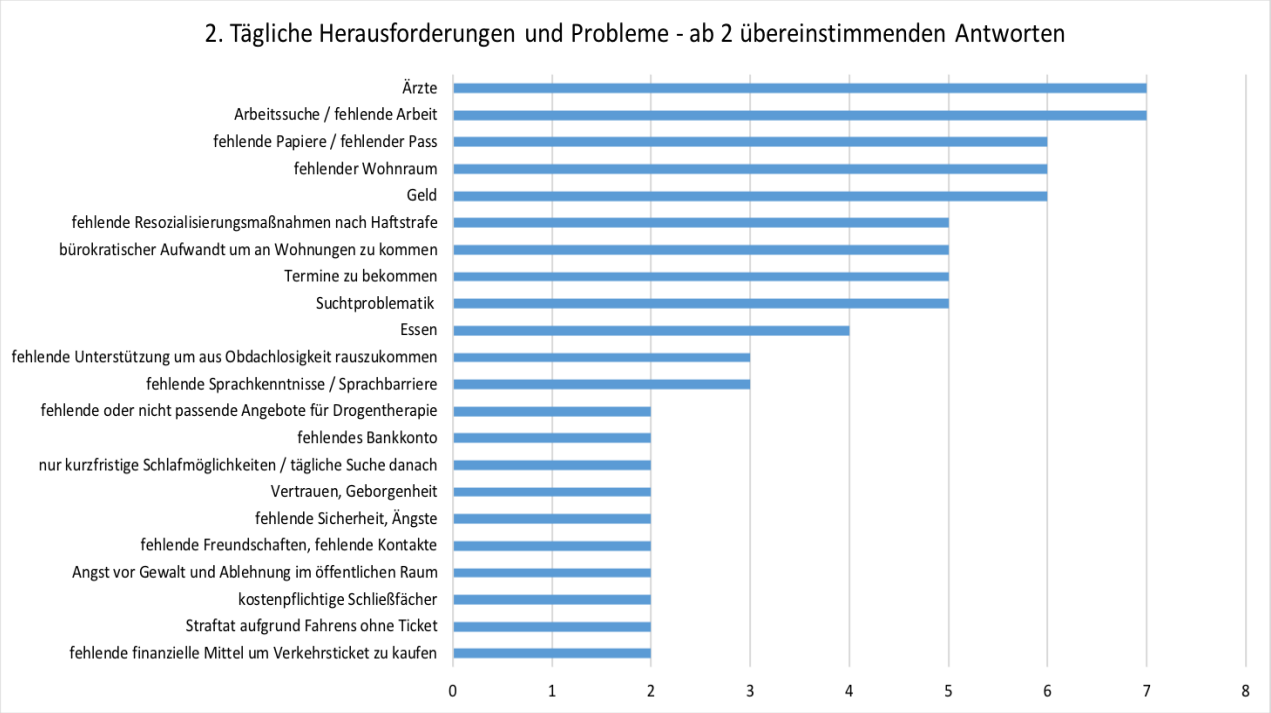


Wie Abbildung 10 zeigt, sind im Vergleich zu Frage 1 die Kategorie bei Frage 2 durch die Antworten der Befragten anders gewichtet. Die Kategorie zwischenmenschliche Beziehungen und emotionale Bedürfnisse beispielsweise wird von den Befragten mit einer Nennung von 12 als eine große alltägliche Herausforderung benannt. Die einzelnen Nennungen variieren stark und reichen von dem Bedürfnis nach Ruhe, Vertrauen und Geborgenheit bis hin zu der Herausforderung von fehlenden Freundschaften, Sicherheit und Perspektiven. Auch genannt wurde das Gefühl von Einsamkeit und Langeweile sowie der Drogenkonsum im eigenen Umfeld.

Eine Person beschreibt ihre Perspektivlosigkeit folgendermaßen:

Männlich, 40-49: Steckt fest in jetziger Situation, kommt nicht weiter mit Leben auf der Straße/von der Straße weg.

Abbildung 11:



Die täglichen Herausforderungen der Obdachlosigkeit zeigen, dass durch fehlende Arbeit (sieben Nennungen) und/oder durch fehlende Papiere (sechs Nennungen) die Möglichkeiten der gesundheitlichen Versorgung eingeschränkt sind. Die einzelnen Nennungen zeigen immer wieder Verbindungen auf, die es erschweren die Obdachlosigkeit zu überwinden. Bürokratische Hürden, wie beispielsweise an einen Termin zu kommen (fünf Nennungen), der Aufwand, um an eine Wohnung zu kommen (fünf Nennungen) oder auch ein fehlendes Bankkonto (zwei Nennungen), wurden von den Befragten ebenso als eine große alltägliche Herausforderung benannt.

Eine befragte Person (**Weiblich, 40-49**) hat folgendes beschrieben: Sprachbarriere → Abwesenheit von Arbeitsstelle sorgt dafür, dass sie keinen Sprachkurs belegen kann; aufgrund dessen sie kein Deutsch kann, findet sie keinen Job.

Grundsätzlich ist es wichtig zu betonen, dass jede einzelne Antwort relevant ist, da sie den persönlichen dringendsten Bedarf der Befragten deutlich macht. Daher werden in Tabelle 2 die Antworten der Befragten aufgelistet, die jeweils einmal von einer Person genannt wurden.

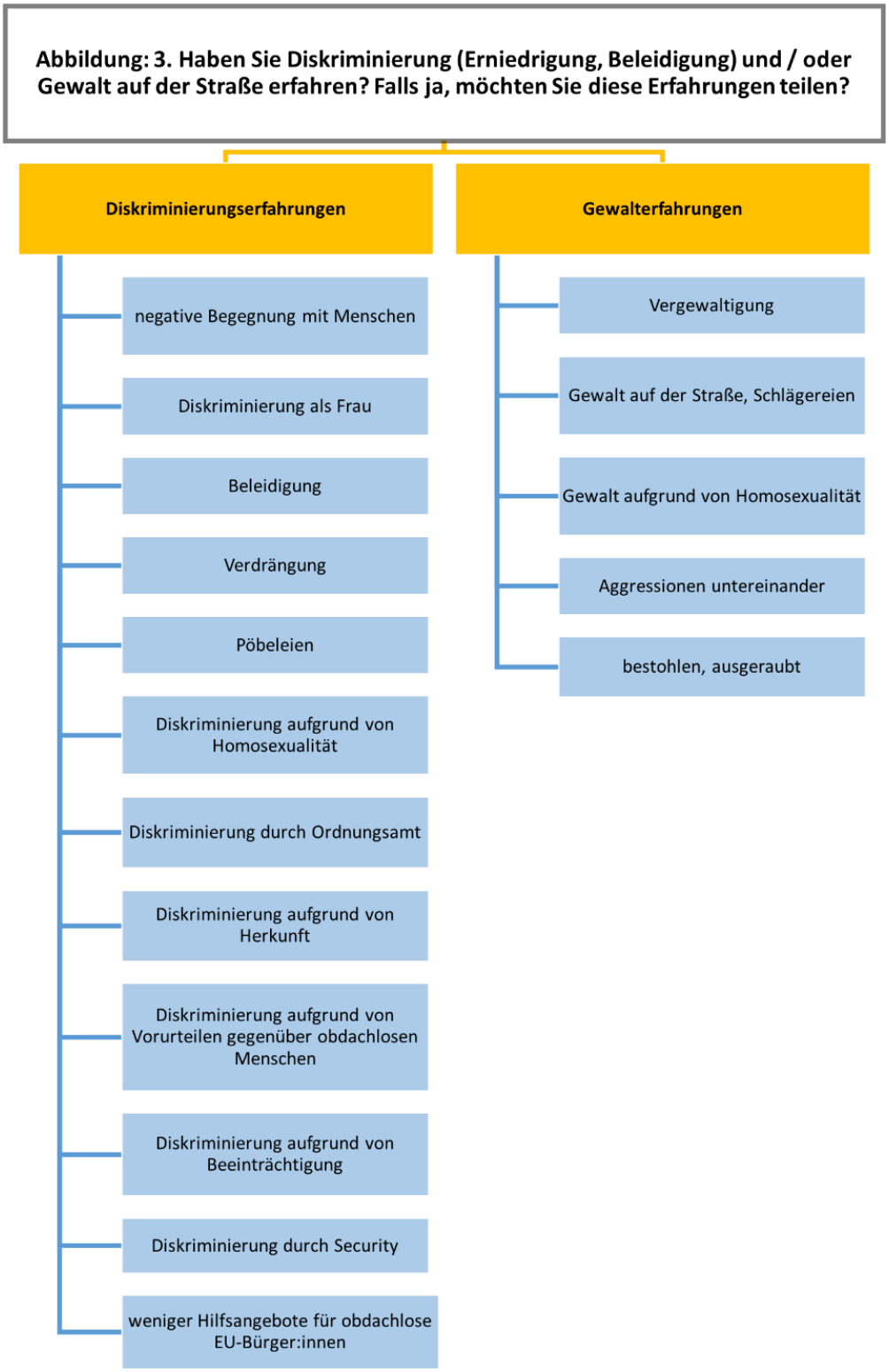
Tabelle 2:

Kategorien	Antworten der Befragten – einmalige Nennung
Gebrauchsgegenstände	• Schlafsack • Handy
Hilfsangebote	• Zeitliche und örtliche Koordinierung von Suppenküchen
Bürokratische Hürden	• SCHUFA-Auskunft • Fehlende Lizenz um als Straßenkünstler zu arbeiten • Ämter
Gesundheit	• Fehlende ärztliche Behandlung aufgrund fehlender Krankenversicherung • Hygiene • Gesundheitsprobleme
Schlafmöglichkeiten	• Leben in Zelt • Aufenthalt in Notübernachtung
Aufenthalt/Asyl	• Aufenthalt verlängern
Zwischenmenschliche Beziehungen/ emotionale Bedürfnisse	• Fehlende Ruhe • Drogenkonsum im Umfeld • Einsamkeit • Fehlende Perspektive • Schwierigkeiten morgens aufzustehen • Langeweile
Öffentlicher Raum	• Fehlende Waschmöglichkeiten • Fehlende Handyladestationen • Pandemiebedingte Maßnahmen (Testen, Masken, …) • Fehlender Zugang zum öffentlichen Verkehr • Vandalismus • Kostenpflichtige Toiletten • Dreck im öffentlichen Raum (Umweltverschmutzung)
Wohnraum	• Schwierigkeiten um an Wohnraum zu gelangen • Gentrifizierung
Konflikte mit dem Gesetz	• Konflikte mit der Polizei • Probleme mit dem Ordnungsamt
Monetäre Mittel	• Bezahlung laufender Verträge • Inflation, Preissteigerungen • Geld akquirieren (z.B. durch
Beschäftigungsverhältnis	• Keine legalen Arbeitsmöglichkeiten

3. Haben Sie Diskriminierung (Erniedrigung, Beleidigung) und/oder Gewalt auf der Straße erfahren? Falls ja, möchten Sie diese Erfahrung teilen?

Auf die Frage nach Diskriminierungs- und/oder Gewalterfahrungen haben die Befragten sehr unterschiedliche Antworten gegeben. In der folgenden Abbildung sind die Antworten den Kategorien Diskriminierungserfahrungen und Gewalterfahrungen zugeordnet.

Abbildung 12:



Bei den Angaben von Gewalterfahrungen gab es viele Überschneidungen, während die Befragten bei ihren Beschreibungen von Diskriminierungserfahrungen sehr individuelle Antworten gaben. Auffällig ist zunächst, dass die große Mehrheit der befragten Personen angegeben hat, Diskriminierungs- und/oder Gewalterfahrungen erlebt zu haben. In der folgenden Tabelle wird dies in Zahlen verdeutlicht.

Tabelle 3:

	Diskriminierungs-erfahrung	Gewalterfahrung	Diskriminierungs- und/oder Gewalterfahrung
Ja	8	22	26
Nein	0	2	6
Keine Angabe	29	13	5

Die Frage nach Diskriminierungs- und/oder Gewalterfahrungen wurden von 26 Personen mit Ja beantwortet und von sechs Personen mit Nein. Fünf Personen wollten keine Angaben dazu machen. Aufgeschlüsselt in Diskriminierungserfahrungen bzw. Gewalterfahrungen gaben 8 Befragte explizit an, bereits Diskriminierung erlebt zu haben und 22 Befragte erzählten von Gewalterfahrungen. Zwei Personen haben explizit erwähnt, dass sie keine Gewalterfahrungen gemacht haben.

Antworten bezüglich Diskriminierungserfahrungen:

Die Diskriminierungserfahrungen der betroffenen Befragten waren sehr vielschichtig, wie in Abbildung 13 zu erkennen ist.

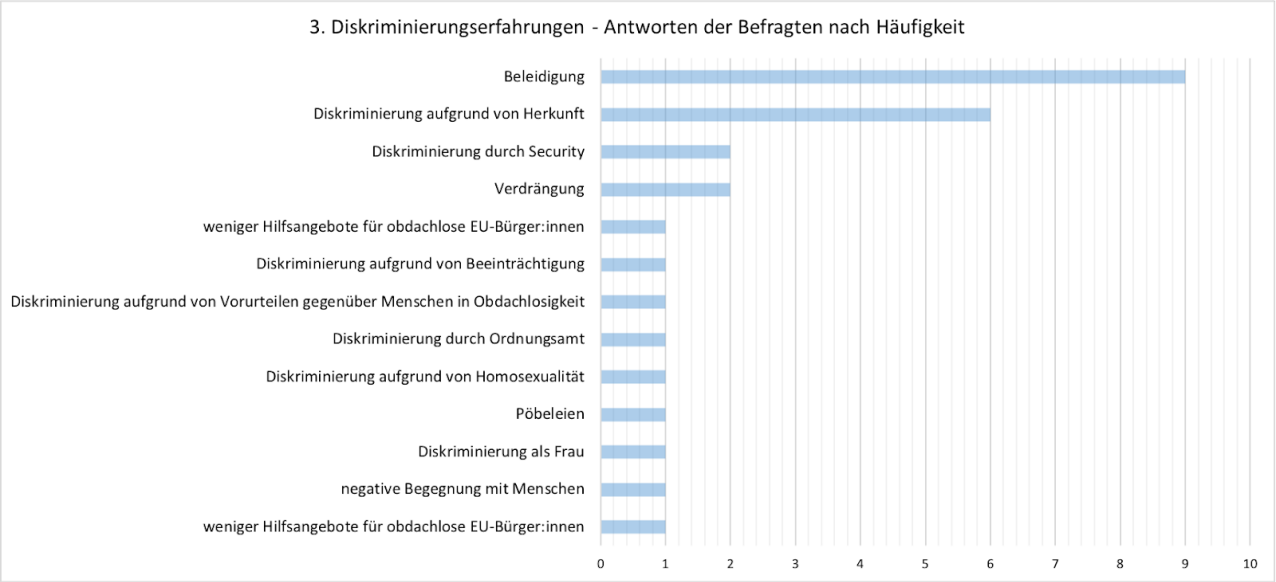
Abbildung 13:

Als Beispiele, machten zwei der Befragten zu Frage 3 folgende Aussagen:

Männlich, 50-64: Es kommt ihm oft vor, als würden die Leute denken, er sei der „assozialste, unehrlichste, kriminellste Mensch der Welt“.

Männlich, 50-64: Wurde als *Penner* beleidigt.

Abbildung 14:

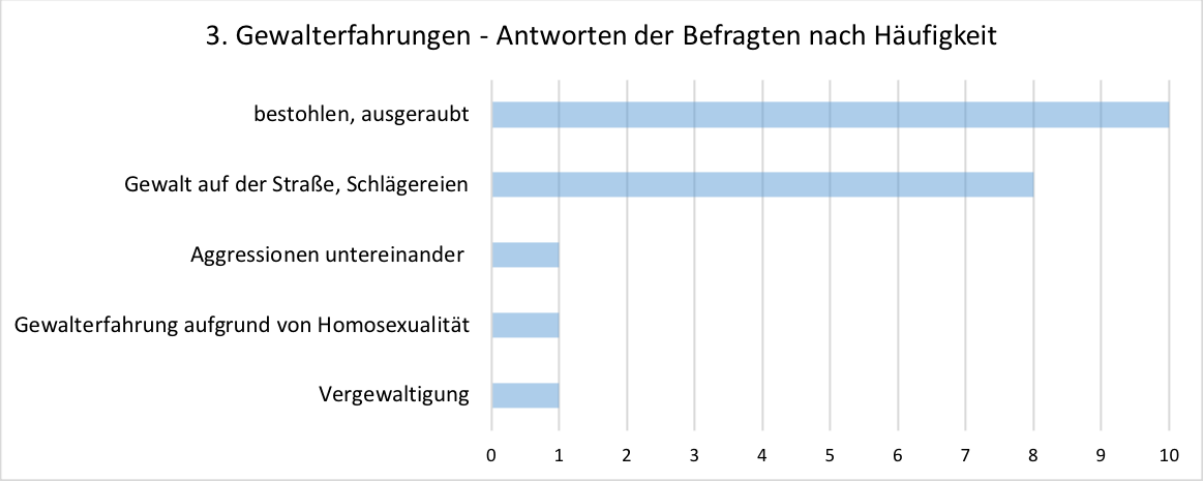


Auffällig war bei der Auswertung der Gesprächsprotokolle, dass es viele Überschneidungen bei den Antworten der Befragten zum Thema Diskriminierungserfahrungen gab. 9 der Befragten (47 %) erzählten von Beleidigungen; eine Person gab beispielsweise an von Betrunkenen, eine andere Person von Kindern, beleidigt worden zu sein. Diskriminierung aufgrund der Herkunft wurden mit sechs Nennungen (31,5 %) ebenso mehrfach genannt. Zweifach wurde auch die spezifische Nennung von Diskriminierungserfahrungen durch Security benannt. Eine **Person (weiblich, 40-49**) empfand es beispielsweise als diskriminierend, dass Security Leute sie sofort duzen. Ein anderer befragter obdachloser **Mann (50-64)** erzählte davon, dass die Ladendetektive immer direkt vor Ort sind, sobald er in den Laden geht. Eine weitere **Befragte (weiblich, 40-49)** erzählte davon, dass die Polizei sie wegschicken wollte, da sie in einem Zelt übernachtete. Eine männliche obdachlose **Person (50-64)** erzählte, dass es ihn nachdenklich macht, dass viele Leute die er kennt schon aufgegeben haben.

Antworten bezüglich Gewalterfahrungen:

Insgesamt haben 11 Befragte von Gewalterfahrungen berichtet. In Abbildung 15 sind die Antworten der Befragten nach Häufigkeit aufgelistet.

Abbildung 15:



Am häufigsten gaben die befragten obdachlosen Personen an, dass sie ausgeraubt oder bestohlen wurden (10 Befragte/52 %). Hierbei ist es wichtig zu erwähnen, dass Diebstahl als Straftat zu bewerten ist und demnach als Gewalterfahrung gelistet ist. Gleichzeitig verdeutlicht die Häufigkeit, mit der Diebstahl und Raubfälle bei den Befragten vorkommen, die Problematik, dass Menschen in Obdachlosigkeit wenige Möglichkeiten haben, ihre Wertsachen und alltäglichen Gebrauchsgüter adäquat sichern zu können. Zwei Befragte gaben beispielsweise an, dass eine alltägliche Herausforderung (Frage 2) fehlende bezahlbare, bzw. kostenlose Schließfächer sind. Die häufigste Nennung von physischen Gewalterfahrungen war Gewalt/Schlägereien auf der Straße. Ein befragter **Mann (30-39)** sagte: “fühle mich nicht sicher auf deutschen Straßen”. Wichtig anzusprechen ist hier auch die offene Erzählung einer befragten **Frau (40-49),** die eine Vergewaltigung erlebt hat. Aus der Befragung ging nicht hervor ob diese “draußen” oder beispielsweise in einer Notunterkunft stattgefunden hat. Zudem hat eine **Person (männlich, 40-49)** davon berichtet, dass sie aufgrund ihrer Homosexualität bereits Gewalt erlebt hat und 2 Wochen im Krankenhaus lag. Auch von Aggressionen und Gewalt “untereinander“ (unter Freunden) wurde berichtet.

4. Wie und wo möchten Sie leben?

Auf die Frage, wie und wo die befragten Personen leben wollen, wurde teils sehr individuell geantwortet. Die Frage 4 wurde bei der Auswertung der Gesprächsprotokolle in zwei Fragen aufgeteilt:

4. 1. Wie möchten Sie leben?

4. 2. Wo möchten Sie leben?

Die Antworten der Befragten sind diesen beiden Fragen im Folgenden jeweils zugeordnet. In Abbildung 16 sind alle Antworten dargestellt, zu der Frage, wie die befragten Menschen in Obdachlosigkeit leben möchten.

Abbildung 16:

Die 11 Antworten zeigen wie individuell die Befragten die Frage nach ihren Wünschen, wie sie leben möchten, beantworten. Teilweise sehr pragmatisch mit dem Wunsch nach einer kleinen Wohnung oder lediglich nach einem festen Schlafplatz und teilweise träumerisch in einem anderen Jahrzehnt oder auf einem Hausboot.

Abbildung 17:

Auch bei der Frage, wie die Befragten leben möchten, gab es teilweise Überschneidungen bei den Antworten. So gaben 9 der 37 Befragten an, dass sie in einer Wohnung leben wollen, ohne spezifischere Angaben hierzu zu machen. Andere wiederum konkretisierten ihre Wohnwünsche und erzählten, dass sie auf jeden Fall alleine wohnen möchten. Im Gegensatz hierzu erwähnten andere, dass sie gerne in Gemeinschaft leben wollen, entweder in einer WG oder auch mit Partner:innen. Eine **männliche Person (25-26)** erzählte, dass er gerne in einem besetzten Haus leben würde.

In Abbildung 18 sind alle Antworten abgebildet, zu der Frage, wo die befragten Menschen in Obdachlosigkeit leben möchten.

Abbildung 18:

Die Frage, wo die befragten Personen leben wollen, wurde zu einem sehr großen Anteil mit “in Berlin” beantwortet (20/37, 54 %). An zweithäufigster Stelle gaben 7 Personen (19 %) an, in Spanien (Mallorca, Barcelona) leben zu wollen. Zwei der Befragten begründeten diesen Wunsch damit, dass es in Spanien leichter sei, Häuser zu besetzen und ein Aufenthaltsrecht zu bekommen.

Eine männliche befragte **Person (50-64)** beschreibt seinen Wunsch wie und wo er leben möchte folgendermaßen: Evl. in Friedrichshain, fühlt sich dort zu Hause, der Stadtteil hat sich stark verändert, aber teilweise immer noch gute Nachbarschaft, Verbundenheit, das ist ihm wichtig, irgendwo, „wo offene Leute sind“, nicht anonym, tolerante, friedliche Leute, Solidarität und Loyalität sind wichtig.

5. Welche Forderungen würden Sie an die Politik, Verwaltung, u.a. stellen, um Obdachlosigkeit abzuschaffen?

Die Frage nach den Forderungen, die die Befragten an Politik, Verwaltung, u.a. stellen würden, um Obdachlosigkeit abzuschaffen wurde sehr unterschiedlich beantwortet, aber auch hier gab es wieder Überschneidungen bei einzelnen Antworten. Drei der befragten Personen zweifeln generell an dem wirklichen Willen zur Abschaffung von Obdachlosigkeit, vier weitere Personen hatten keine konkreten Forderungen. Folgend sind die verschiedenen Forderungen der 29 Personen fünf übergeordneten Kategorien zugeordnet:

(1) Forderung nach der Verbesserung der Hilfsangebote für Menschen in Obdachlosigkeit,

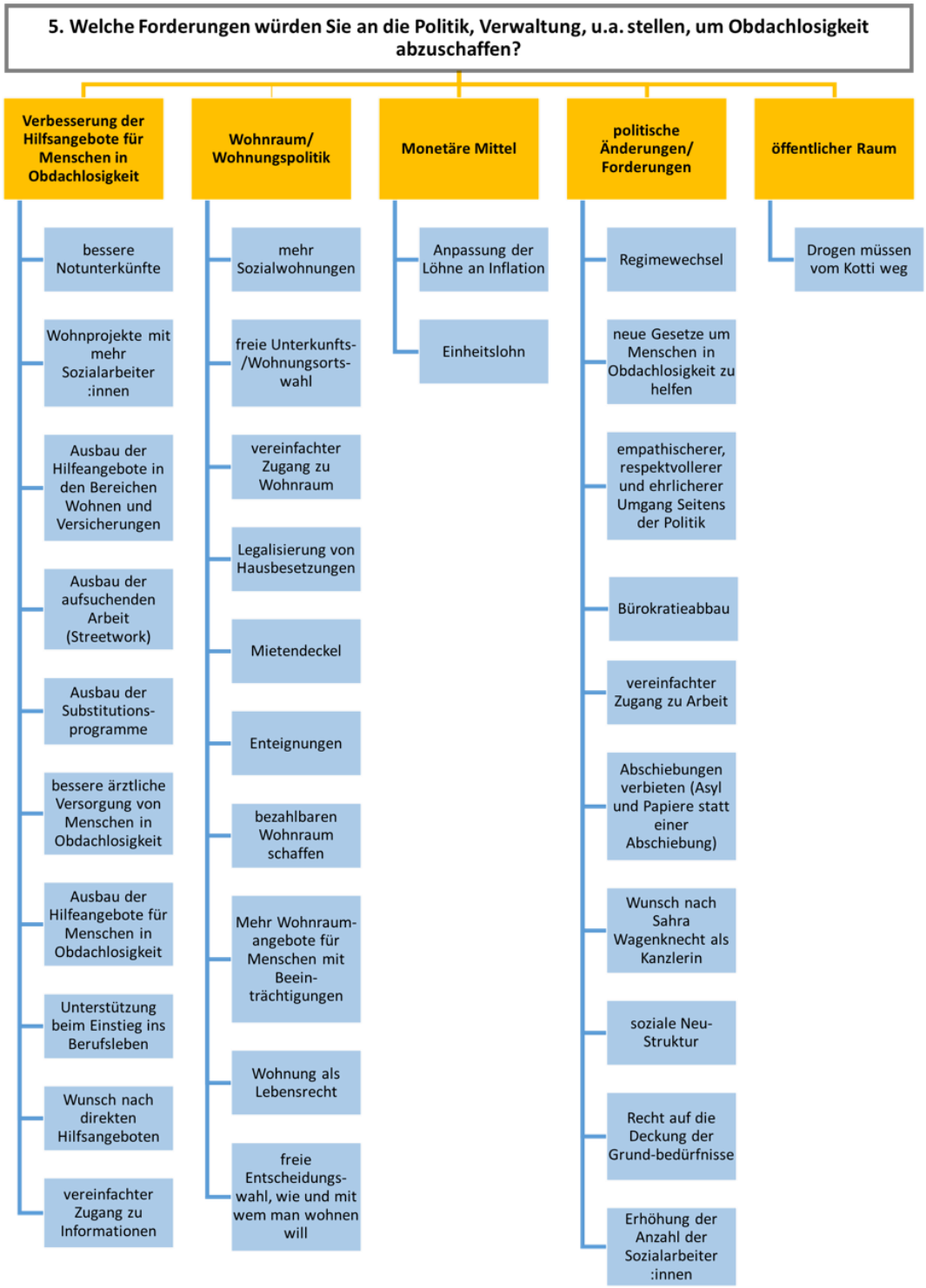
(2) Forderungen bezüglich des Wohnraums beziehungsweise der Wohnungspolitik,

(3) Forderungen die mit monetären Mitteln zusammenhängen,

(4) grundlegende Forderungen oder Änderungen an die Politik,

(5) Forderungen bezogen auf den öffentlichen Raum.

Abbildung 19:



Bei der Forderung bezogen auf den öffentlichen Raum (5), wurde nur eine Nennung gemacht. Der Wunsch nach stärkeren Maßnahmen zur Drogenbekämpfung am Kottbusser Tor. Folgend werden die weiteren 4 Kategorien noch einmal spezifisch erläutert und dargestellt.

Abbildung 20:

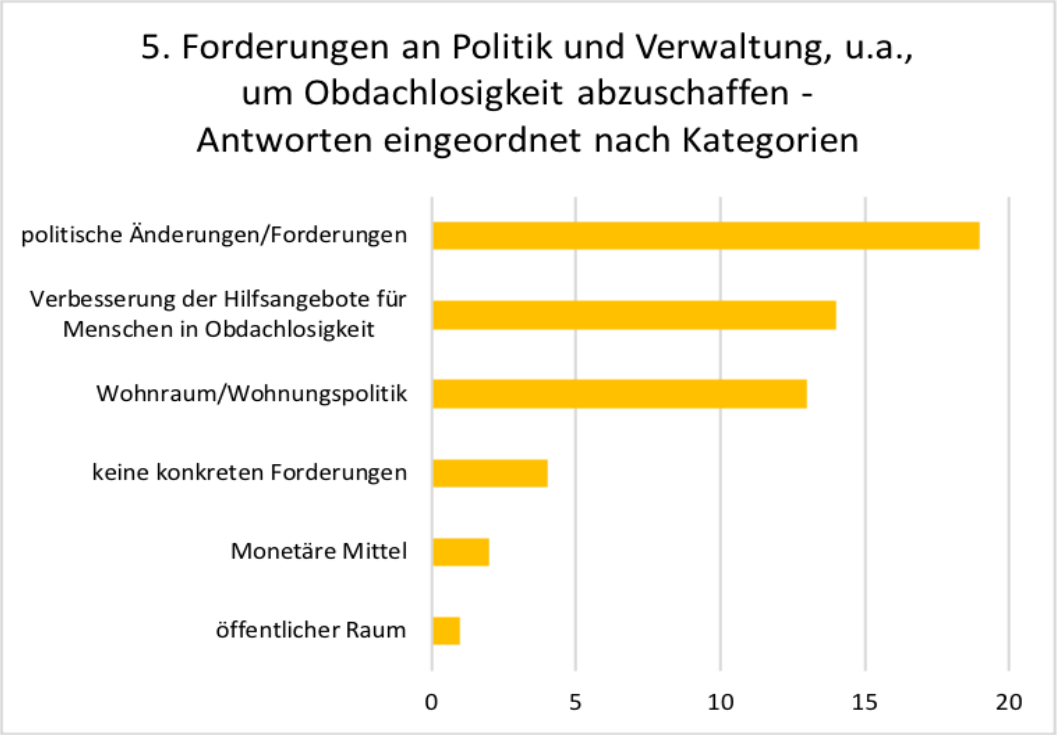


Abbildung 20 zeigt, in welcher Häufigkeit die Forderungen in den einzelnen Kategorien benannt wurden. Es zeigt sich, dass mit 19 Nennungen (65,5 %) eine grundlegende politische Änderung zur Abschaffung von Obdachlosigkeit von den Befragten gefordert wird. 14 Befragte wünschen sich eine Verbesserung der Hilfsangebote für Menschen in Obdachlosigkeit (48 %). Forderungen bezüglich des Wohnraums beziehungsweise der Wohnungspolitik wurden von 13 Befragten (45 %) eingefordert. Forderungen, die mit monetären Mitteln zusammenhängen wurden von 2 Befragten gestellt. 1 Person stellte Forderungen bezogen auf den öffentlichen Raum und 4 Befragte gaben an, keine konkreten Forderungen an Politik, Verwaltung, u.a. zu haben. Eine männliche Person in Obdachlosigkeit (50-64) erzählte, dass er sich Empathie wünsche. Nicht nur in Bezug auf ihn selbst, sondern insgesamt für alle Menschen der Welt.

Abbildung 21:

In Abbildung 21 sind alle Aussagen der Befragten aufgelistet. Teilweise gab es Überschneidungen bei den Antworten auf die Frage nach den Forderungen an Politik, Verwaltung, u.a. Insbesondere der Wunsch nach einem vereinfachten Zugang zu Arbeit (7) und nach einem Bürokratieabbau (3) tauchten häufiger in den Gesprächen auf.

Abbildung 22:

Abbildung 22 zeigt, welche Inhalte zu der Forderung nach der Verbesserung der Hilfsangebote für Menschen in Obdachlosigkeit gezählt werden. Mehrfach wurden die Punkte Ausbau der Hilfeangebote in den Bereichen Wohnen und Versichern, Genereller Ausbau der Hilfeangebote für Menschen in Obdachlosigkeit sowie der Wunsch nach direkteren Hilfeangeboten genannt. Auch wurde die Forderung nach Unterstützung beim Einstieg in das Berufsleben mehrfach genannt.

Abbildung 23:

Die Grafik zeigt auf, welche unterschiedlichen Inhalte genannt wurden die zu der Kategorie Wohnraum beziehungsweise Wohnungspolitik gezählt wurden. Es gab insgesamt 13 Nennung in dieser Kategorie. Mehrfach wurden die Forderungen nach Wohnung als Lebensrecht und das Schaffen von bezahlbarem Wohnraum und einem vereinfachten Zugang zu Wohnraum, genannt.

Abbildung 24:

Die Abbildung 24, zeigt die unterschiedlichen Nennungen zur Kategorie monetäre Mittel. Hier wurden zwei Antworten der Befragten zugeordnet. Zum einen die Forderung nach einer Anpassung der Löhne an die Inflation und zum anderen die Forderung nach einem Einheitslohn.

Abbildung 25:

Die Kategorie **Politische Änderungen oder Forderungen**, war wie bereits in Abbildung 20 aufgezeigt, die am häufigsten benannte Kategorie. Sieben Befragte forderten beispielsweise einen vereinfachten Zugang zu Arbeit. Drei Befragte forderten einen generellen Bürokratieabbau. Und eine mehrfache Nennung bezieht sich auf die Forderung des empathischeren, respektvolleren und ehrlicheren Umganges Seitens der Politik.

6. Hätten Sie Interesse daran, sich mit anderen Menschen aus dem Stadtteil zu vernetzen, um gemeinsam für die Rechte obdachloser Menschen zu kämpfen?

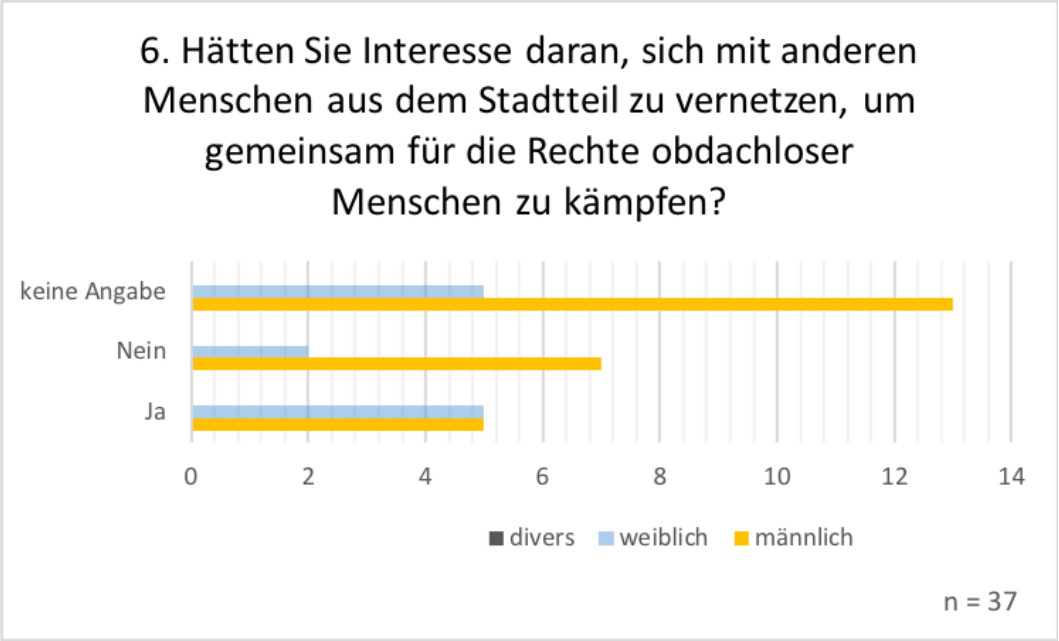
Bei der Frage nach Interesse daran, sich mit anderen Menschen aus dem Stadtteil zu vernetzen, um gemeinsam für die Rechte obdachloser Menschen zu kämpfen, waren diejenigen, die ein Interesse und eine Bereitschaft dazu zeigten eindeutig in der Unterzahl. Insgesamt beantworteten 10 der Befragten die Frage mit Ja, 9 Befragte beantworteten sie mit Nein und 18 Befragte machten keine Angaben zu der Frage.

Aussagen aus den Protokollen zu Frage 6:

Weiblich, 40-49: Nein, erstmal ist Jobsuche wichtiger.

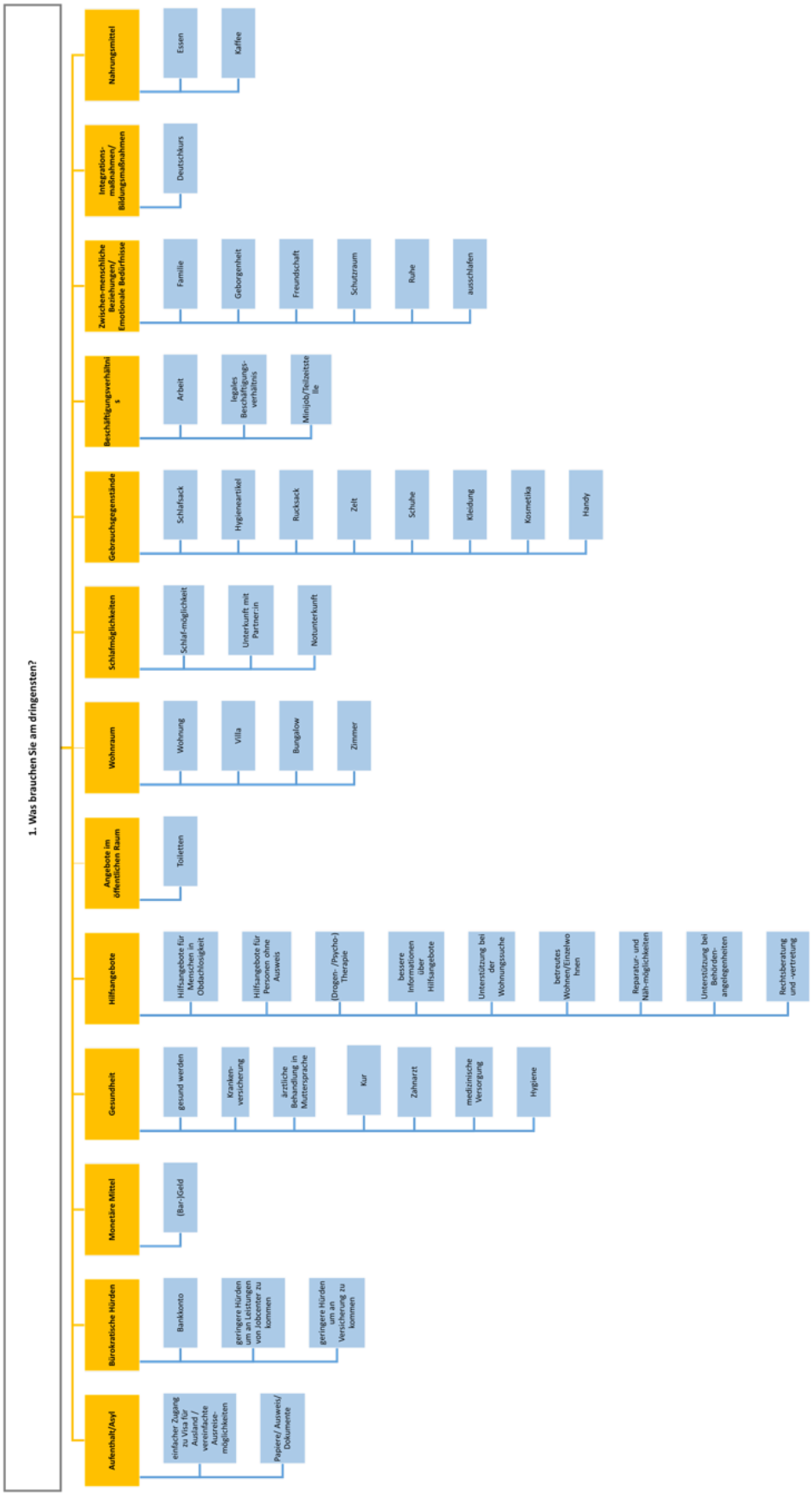
Männlich, 30-39: Ja, Wenn eigene Probleme nicht vorhanden wären.

Abbildung 26:



Anhang

Gesamtdarstellung zu Frage 1:



Gesamtdarstellung zu Frage 2: